

Erstes Design-Atelier-Wochenende in Biel, organisiert von der Bernischen Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung. 2006

Mit Staunen durch Biels Design-Szene

27.3.06
BT

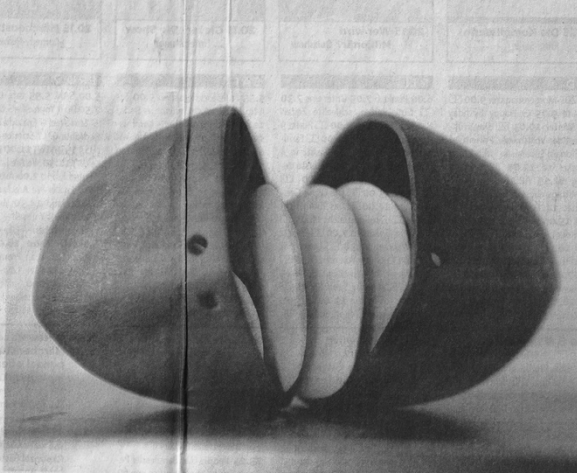
Unter dem Stichwort **«Biel Design Live»** organisierte die Bernische Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung zum ersten Mal ein Design-Atelier-Wochenende in Biel. Erstaunlich, diese Vielfalt!

ANNELISE ZWEC

Trägt eine Powerfrau experimentellen Schmuck, stammt er vielleicht von «essor 32», trägt die Dame hingegen Gold, shoppte sie vielleicht bei Anna Kohler. Sieht man ihr an, dass sie weich und beschwingt geht, trägt sie vielleicht rote, schwarze oder gar frühlinghaft hellgrüne Schuhe der «creation Z». Wer gespannt auf den kommenden neuen grafischen Auftritt von Pro Helvetia wartet, wird als Grafikteam auf «moxi ltd.» stossen. Biel hat eine lebendige Gestalter-Szene, von Möbeln über Schmuck und Mode bis zu keramischen Gefässen, Grafik und Corporate Design. Und dies nicht nur an vielbegangenen Orten wie dem Ring

gerade bei «moxi» an der Untergasse und, ach, das ist ja der Pavillon anlässlich der Expo.02 in Mäglingen usw. Zu «inventar» an der Schwanengasse (der ungeheizte Werkstattraum war ein hartes Brot diesen Winter!) gehören auch die «kid(z)» – mit farbigem Kunststoff überzogene Sitzwürfel in Kombination mit seriellen Metallmöbeln; ein typisches Beispiel für präzise Einfachheit kontra globalisierte Massenproduktion.

Auch bei «kong.funktion.gestaltung» begleiten einem die Aha-Erlebnisse – da wird in einer Diashow unter anderem aufgezeigt, wie das Plakat für die letztjährige Weihnachtsausstellung im Centre PasquArt zustande kam. Nicht einfach digital am Bildschirm, nein, die weissen Leuchtpunkte waren mal auf braunem Grund ausgeschüttete «Kristalle»; die Fotografie hat in der Grafik noch lange nicht ausgedient. Kong ist auch ein typisches Beispiel für offene Zusammenarbeitsformen, wie sie die heutige Loft-Kultur zulässt. Das Kong-Team arbeitet mit den mizi-Architekten und dem «superbüro» von Barbara Ehrbar



Das Geheimnis der Verpackung: Keramikobjekt von Vera von Siebenthal.

Bilder: Patrick Weyeneth

Sie waren dabei

17 Ateliers präsentierten sich im Rahmen des ersten Bieler Design-Atelier-Wochenendes. Schuhe, Schmuck, Mode und Accessoires gab es bei «creation Z» (Untergasse 45), bei «essor 32» (Zentralstr. 32), Madeleine Sumi (Jakob-Stämpflistr. 6), Fabian Blaser (Ring 11), Anna Kohler (Kanalgasse 1), Loft 26 (Marktgasse 26) und bei Moonfish (Gen.-Dufourstr. 47). Grafik und Kommunikationsdesign zeigten «kong.funktion.gestaltung» und «superbüro» (Mattenstr. 81) sowie «moxi ltd.» (Untergasse 23). Keramik präsentierten Vera von Siebenthal (Ring 11) und Maurizio Ferrari (Solothurnstr. 1). Möbel und Produktedesign vertraten das Büro «d.art» (Salomegasse 5), Felix Mosimann (Ring 13) und «inventar» (Schwanengasse 1). Verena Lafarge (Jakob-Stämpflistr. 6) verband die geschwisterlichen

und der Zentralstrasse, sondern auch an der Salomegasse, der Jakob-Stämpfli-Strasse usw. Es ist das Verdienst der Bernischen Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung, dass dies erstmals im Rahmen eines Atelier-Wochenendes sichtbar werden konnte. Nicht weniger als 17 Designer und Designerinnen empfingen Samstag und Sonntag interessierte Gäste. Allzu viele waren es allerdings nicht, was für die Spaziergänger von Ort zu Ort den Vorteil hatte, mit den Kreaturen direkt in Kontakt zu kommen.

Notwendige Netzwerke

Eines wurde in Gesprächen klar: Biel allein genügt als «Resonanzraum» nicht, aber ein nationales Netzwerk aufzubauen, ist nicht einfach. Wobei die Grafiker anders funktionieren als die Möbel- und Lampendesigner.

Die «Mund-zu-Mund-Propaganda» ist unsere wichtigste Strategie, sagt etwa Schlosser Ueli Wermuth von «inventar». Und die PC-Diashow in seiner Werkstatt illustriert es, zumindest auf lokaler Ebene: Da, diese Bar aus Metall, an der stand man doch

(Grafik) gemeinsam in einer einstigen Fabrik-Halle (ein altes Mikron-Produktionsgebäude an der Mattenstrasse). An der Bar trifft man sich zum Austausch. Erfreut stellt man im Kong-Sortiment überdies fest, dass auch die grossen Bieler Firmen wie Swatch manchmal lokale Kreativteams mit Aufträgen betrauen.

Eine Doppelnutzung ganz anderer, eigentlich uralter, Form findet man bei der Textil-Designerin Madeleine Sumi, die in ihrer Loft an der Stämpfli-Strasse Wohnen und Arbeiten in offener Koexistenz verbindet. Unterteilt allerdings von einem textilen Raum-Teiler, der den Weg weist und zugleich als bauchige Form Raum für alles, das es zu verstauen gilt, beinhaltet. Sumi zeigt mit ihren Accessoires und ihrer Mode, wie sich das Metier der Schneiderin heute designorientiert zeigen kann.

Keine Männerschuhe?

Lampen von Felix Mosimann, respektive dem Büro «d.art», brauchen Männer und Frauen, und gewiss waschen auch Männer ihre Hände in «Lavabelles».



Gutes Design ist nicht sichtbar, sondern im Resultat enthalten, so das Credo der Crew von «moxi ltd.».

RAMON UND DESIGN. (LZV)

Aber warum ist Design so frau lastig? Warum tragen Männer keine kreative Mode? Warum erwirft Beat Zurkinden keine Männerschuhe? «Die Ökonomie laubt das nicht», sagt er. «In der Schmuckbranche findet er rund 40 Prozent Männer», s Juliete Keller von «essor», «als sie machen (fast) alle Schuhe für Frauen...» Beim Schweizer Mode-Design hingegen, das «essor» eine siebenfache Plöform hat, fehlen die Männer gänzlich, sowohl als Kreative wie als potentielle Käufer (ausser er handle sich um Geschenke Geliebte). Ob sich das bald einmal ändert?

Tage der offenen Türen ermöglichen Einblicke in Ateliers oh (psychologischen) Druck zu Kaufem; das ist das Bereichern daran. Trotz mässigen Publikums erfolg ist darum zu hoffen, dass sich die Branche jetzt verne und nächstes Jahr wieder «Biel Design Live» bietet.

INFO: Link zu den Bieler Design-Ateliers auf www.angewandtekunst.ch